

Wiemeler Dampfboot.

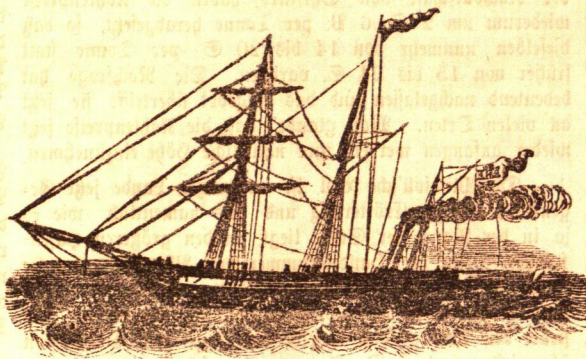
No. 104.

1873.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 4. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 4., Nachm. 5 Uhr, General-Versammlung der
Schützengilde. Den 5., Pferdemarkt in Russ. Grottingen;
Vorm. 11 Uhr, im Festungsgraben Verkauf eines daselbst
liegenden Reisefahrs.

„Paris hat gesprochen.“

So spricht man jetzt wieder in Paris, wie ehemals
nach jedem Wahlsacte, nur daß das Wort in der Welt den
Klang nicht mehr hat wie ehemals, als noch die lauschenden
Völker nach jedem Laut, der von Paris kam, hinhorchte,
als ob davon das Wohl und Wehe der ganzen Welt ab-
hinge. Und in der That wars auch so, jetzt, nachdem diese
Stadt ihre Weltstellung auf lange Jahre, wenn nicht auf
immer, eingebüßt, darf Paris auch ein Wort sagen,
jedoch von so schwerwiegender Bedeutung ist es nicht mehr.

Zimmerhin ist das jüngstgesprochene Wort ein sehr
beachtenswerthes. Bei der am 27. April erfolgten Er-
gänzungswahl für die Nationalversammlung standen, wie
bekannt, drei Candidaten einander gegenüber. Erstlich
Barodet, der ehemalige Maire von Lyon, der Freund Gam-
betta's, als Candidat der Radicals. Dann Remusat,
Minister des Aeußern, Freund Thiers, als Candidat der
Regierung. Endlich der Oberst Stoffel, der vielgenannte
Militärbevollmächtigte Napoleons in Berlin, als Candidat
der vereinigten Legitimisten. Der letztere kam von An-
fang an nicht in Betracht. Paris ist nicht legitimistisch
gesinnt. Dagegen hatte Remusat anscheinend die größte
Aussicht, gewählt zu werden. Remusat ist ein edles
Pariser Kind und darauf legt der Pariser großes Gewicht,
dagegen ist Barodet ein in Paris gänzlich unbekannter
Mann, der überhaupt weiter kein Verdienst hat, als daß
er von seinem Bürgermeister-Posten zu Lyon, als zu radi-
calistisch gesinnt, hat abtreten müssen. Remusat ist ein
Mann von allbekanntem, liberaler Gesinnung, der eine sehr
beachtenswerthe und langjährige, politische Vergangenheit
hinter sich hat; er hat sich besonders um die baldige
Räumung Frankreichs von Deutschen Truppen, welche That
gegenwärtig als die populärste im Lande gilt, sehr ver-
dient gemacht, was man denn auch bei der Wahlagitatio-
n geltend zu machen nicht unterlassen hat. Zudem war er
nicht nur vor der Regierung, sondern auch von dem
geachteten und angesehenen Manne des ganzen Landes,
von dem ehemaligen Vorsitzenden der Nationalversammlung,
von dem ehren- und charakterfesten Republikaner Grevy,
der, um seinen Principien nichts vergeben zu brauchen, erst
neuerlich von seinem Posten unter größtem Beifall des
Landes zurückgetreten ist, auf das Wärmste empfohlen.
Trotz alledem hat Paris bei der Wahl nicht, wie erwartet
wurde, Remusat, sondern Barodet gesprochen.

Die Wahlbetheiligung war eine ungeheure, circa
342,000 Wähler haben ihre Wahlzettel abgegeben, davon
erhielt Barodet 180,000, Remusat 132,000, Stoffel 27,000.
Barodet erhielt also von vorn herein mehr als die absolute
Mehrheit und war darum ein zweiter Wahlgang gar nicht
nöthig. Außer dieser Wahlbetheiligung ist noch beachtens-
werth, daß bei der Wahl am 8. Februar 1871 Victor
Hugo, der Candidat derselben Partei, nur 93,000 Stim-
men erhielt und durchfiel; ferner daß am 2. Juli 1871
Gambetta mit nur 112,000 Stimmen, freilich von nur
247,000 Wahlzetteln, gewählt wurde.

Das Organ Gambetta's findet das Resultat ganz in
der Ordnung. Das „Bien Public“, Thiers Organ, nennt
es „eine sehr bedeutende Thatfache, die restliches Nachdenken
aller Parteien erspordere.“ „La Presse“ (legitim) ruft aus:
„Es ist die Sturmglode von 1793, man muß sich zu ver-
theidigen suchen.“ „Gazette de France“: „Es ist die Sache,
welche die Commune an Thiers genommen; wir erwarten
mit ängstlicher Spannung, was Thiers thun wird.“ Das
„Siecle“ (republikanisch) ruft: „Da seht ihr, daß die Re-
publik unbesiegbar ist.“ Die „Republique Française“ spricht
mit Emphase: „Heute hat sich Frankreich wieder an die
Spitze der Nationen gestellt.“ Die erzlegitimistischen und

bonapartistischen Zeitungen stimmen mit dem häßlichen
Worte der clericalen und ultramontanen „Union“: „Heute
ist es acutenmäßig festgestellt, daß es in Paris 180,000
officielle Petroleum-Männer giebt.“

Das Resultat ist weder nach der einen, als auch nach
der andern Seite von so extremer Natur, wie man in
Paris glaubt und gerne der Welt glauben machen möchte.
Vielleicht daß der fernstehende, nicht vom Parteilieben mit
fortgerissene Fremde darüber klarer und richtiger urtheilt,
als der Heimische. Thiers „Bien Public“ urtheilt sehr
richtig, wenn sie meint, daß das Resultat kein so erschrec-
liches sei, weil der Radicalismus in einem Jahre unmöglich
90,000 Anhänger gewonnen haben könne, daß darum diese
gewaltige Ueberzahl notwendig ein anderes Wort hat
sprechen wollen, als das des Radicalismus. Und wir
lagen dasselbe.

Zuerst und zunächst hat die Stadt ihr Votum abgeben
wollen gegen eine Volksvertretung, welche in ihrer legi-
timistischen, monarchischen, bonapartistischen und clericalen
Majorität die wahre Volksmeinung und Volkstimmung
nicht vertritt. Gegen eine Volksvertretung, welche in einer
ganz andern Zeit und zu einem ganz andern Zwecke be-
rufen worden, zu einer Zeit, als noch der größte und beste
Theil von Frankreich durch Deutsche Truppen occupirt war,
wurde die Versammlung zu dem Zwecke berufen, um den
geschlossenen Frieden gutzuheißen, und kann darum jetzt,
nachdem sie gethan, was sie gesollt, ruhig vom Schauplatz
zurücktreten.

Ferner hat die Stadt ihr Votum abgeben wollen
gegen Thiers und sein Schaufelsystem, der, ewig zwischen
den Parteien hin und her lavirend und gravitirend, den
Staat gefährdete, indem er die gegenwärtig in Frankreich
einzig mögliche republikanische Verfassung nicht einmal feste
Wurzel schlagen, geschweige denn sich ausbauen und aus-
bilden lasse.

Trotzdem können wir kein Mißtrauensvotum gegen
die Regierung Thiers darin erkennen. Wir, die außerhalb
stehenden Beurtheiler, wir zählen nicht die Stimmen, wir
wiegen sie, wir schätzen sie nicht nach ihrer Quantität, son-
dern nach ihrer Qualität, und nach dieser Seite hin wiegen
132,000 Stimmen aus den besten und gebildetsten Kreisen
des Volkes, 180,000 aus den niederen Klassen der Pariser
Vorstädte reichlich auf. Wir finden darin nur die Mah-
nung Thiers, seine Politik zu ändern und die National-
versammlung aufzulösen.

Deutsches Reich.

S. Berlin, 1. Mai. (Die vier kirchlichen
Vorlagen) sind heute in der Schlußberatung vom Her-
renhause einschließlich der Cobbinchen, übrigens ganz un-
wesentlichen Amendements in Zeit von 1½ Stunden an-
genommen worden und gehen nun an das Abgeordneten-
haus zurück. Heute sprachen nur noch Grafen; die Gegner
der Vorlage schossen über das Grab ihrer Wünsche, aber
den einen hielten sie hoch aufrecht, daß die Gesetze dem
Vaterlande zum Heile gereichen, daß die Erfahrung lehren
möge, wie ihre Besorgnisse unnütz gewesen seien, daß aber
andererseits alle Hand ans Werk legen, die Gesetze aus der
Welt zu schaffen, wenn es sich herausstellen sollte, daß die
gehegten Besorgnisse begründet gewesen sind. Und wenn
nun die Gesetze perfekt geworden sein werden, was dann?
Wir meinen, es werde sich Alles besser gestalten, als heute
gesürchtet wird. Am Horizont machen sich Wölkchen be-
merkbar, welche unter der Sunst gewisser Eventualitäten zu
Vorläufern dunkeln Gewölkes werden könnten. Wir meinen,
daß, wenn ein solches Gewölke das Vaterland bedrohte,
wir die katholischen Gegner der Vorlagen in erster Reihe
finden werden, um für das Vaterland einzutreten. Die
Gesetze sind da, und verstimmt der Kampf auch nicht gleich,
so wird er doch in nicht allzuferner Zeit beendet sein und
zwar mit Wiederherstellung des Friedens auf geistigem Ge-
biete. Wenn nur die rechten Männer zu rechter Zeit die
richtigen Fäden auffinden, welche zur Verständigung führen.

Eins aber steht für uns fest: Die Gesetze werden sicher so
lange als nur möglich mit der äußersten Schonung gehand-
habt werden.

* In der Sitzung des Reichstages am 23. April
ist bekanntlich der Antrag Böck-Hinschius auf Erlass
eines Gesetzes über die bürgerliche Form der Eheschließung
einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen worden,
welche gewählt worden ist und den Abg. Dr. Hinschius
zu ihrem Referenten ernannt hat. Für die Beratungen
der Commission hat nunmehr der Referent einen Geset-
entwurf vorgelegt, welcher die Beurkundung des
bürgerlichen Standes und die Form der Ehe-
schließung behandelt, während der ursprüngliche Ent-
wurf nur mit der Form der Eheschließung sich beschäftigte.
Der erweiterte Entwurf umfaßt 44 §§, von denen die
§§ 1 und 2 von den Standesbeamten und Standesbüchern
im Allgemeinen, die §§ 3—9 von den Geburtsbüchern,
die §§ 10—13 von den Eheschließungen, die §§ 14—19
vom Aufgebote, die §§ 20—24 vom Einspruch gegen eine
beabsichtigte Ehe, die §§ 25 und 26 von den Ehebüchern,
die §§ 27—34 von den Todtenbüchern, die §§ 35—39
von allgemeinen Bestimmungen über die Staatsbuchführung
handelt, die §§ 40 und 41 Strafbestimmungen und die
§§ 42—44 Schlußbestimmungen enthalten.

* (Der Reichstag) hat heute ein wichtiges Gesetz in
Einzelberatung genommen: Die Gründung und Verwal-
tung eines Reichsinvalidenfonds. Mit dieser Vorlage er-
füllt das Reich eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diejenigen,
welche Gut und Blut dem Vaterlande geopfert, und ver-
stümmelt aus dem Siegeskampfe gegen den Erz- und Erb-
feind zurückgekehrt sind. Daß ein solcher Fonds errichtet,
daß er mit einer Summe von 187 Millionen Thaler aus-
zustatten sei, und dieser Betrag der Französischen Kriegs-
entschädigung zu entnehmen sei, darüber herrschte fast all-
seitiges Einverständnis, und nur darüber entspann sich heute
eine lange mehrstündige Debatte, in welchen Papieren
die Summe angelegt werden soll. Es wird vielleicht
besser sein, nach beendeter Beratung die Vorschläge der
Regierung denen der Commissionen und den in sechs An-
trägen enthaltenen Modifikationen gegenüber zu stellen und
dann das Resultat mitzutheilen. Eine Commune freut sich
heute schon auf diesen neuen Fonds, nämlich Berlin, welches
für die beabsichtigte Canalisation die Kleinigkeit von 20
Millionen Thaler ausgeben will. — Die Bundesratsauschüsse
für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen
haben beim Bundesrath den Antrag gestellt, den
Betrag von 380,485 Thlr. als Pauschsumme für
den Elsaß-Lothringen pro 1873 dem Reiche anzuzure-
chnen Erhebungs- und Verwaltungskosten bei den Grenz-
zöllen und bei der Salzsteuer zu genehmigen.

* Wir glauben ergänzend hervorheben zu sollen, daß
der gestern von uns wörtlich mitgetheilte Antrag, bezüglich
der rechtlichen Stellung der auf Gegenfeitigkeit
beruhenden freien Hilfs- und Unterstützungs-
kassen der Gewerbegehilfen und Lehrlinge
u. s. w. nicht vom Abg. Schulze-Delitzsch allein ge-
stellt und von der Fortschrittspartei allein unterstützt worden
ist, sondern auch von dem Abg. Lesse mit Unterstützung
der national-liberalen Partei.

Rußland.

Petersburg, 1. Mai. Se. Majestät der Kaiser
Wilhelm hat auf die ihm gestern von einer Deputation
der hier wohnhaften Angehörigen des Deutschen Reiches
überreichte Adresse der Deputation folgende Antwort er-
theilt: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die patrioti-
schen Gefühle, die Sie mit solcher Wärme hier ausge-
sprochen haben; es sind allerdings in Deutschland Umge-
staltungen vor sich gegangen, wie sie zwar längst ersehnt
worden, deren Vollenbung aber sobald nicht erwartet wer-
den konnte. Diese Umgestaltung begann mit dem Jahre
1866, sie wurde vollendet 1870 und 1871. Vor Allem
hat dazu die Deutsche Armee beigetragen, welche, Ich kann
es sagen, Thaten vollbracht hat, wie sie in keiner Ge-

schichte, wenigstens nicht in der Deutschen, bisher zu verzeichnen gewesen sind. Neben den ruhmreichen Thaten der Armee ist es aber die einmüthige opferwillige Hingebung der ganzen Nation in allen Gauen des Vaterlandes und selbst weit über diese hinaus gewesen, welche das große Werk so wesentlich gefördert hat. Sie sind alle den Thaten gefolgt, Sie wissen es, wie Gottes Fügung uns zum Siege geführt hat in dem Kriege, zu dem wir, man kann es nicht anders bezeichnen, wie durch einen Ueberfall gezwungen worden sind; denn es ist Ihnen die Wahrheit bekannt, daß der Friede bereits gesichert erschien, als die Kriegserklärung erfolgte! Nun, die Vorlesung hat unsere gerechte Sache mit Erfolg gekrönt, und sie wird unsere Hoffnung erfüllen, daß Deutschlands Geschichte sich auf der gegenwärtigen Höhe erhalten und im Frieden sich segensreich fortentwickeln. Die Einheit ist eine Thatfache, und sie wird von Jahr zu Jahr immer schönere Früchte tragen. Und ein solches Reich in der Mitte Europas ist eine Bürgschaft für den Frieden überhaupt. Es ist ein glückliches Gefühl für uns Alle, die wir jetzt leben, daß die Vorlesung uns auszuwählt hat, dies zu erreichen, und so werden unsere Hoffnungen, wie Sie dieselben so schön ausgesprochen haben, ja auch in Erfüllung gehen."

Frankreich.

Paris, 30. April. „Avenir National“ giebt die Grundzüge des Vertrages wegen früherer Räumung Verdun's folgender Maßen an: „Die Räumung erfolgt um einen Monat früher als festgesetzt war. Die letzten 250 Millionen werden auch vor der festgesetzten Zeit bezahlt. Verluste, welche für Deutschland aus beschleunigter Räumung entstehen, werden entschädigt.“ Dasselbe Blatt bemerkt dazu, Graf Arnim sei heute im Elysée gewesen, die Unterhandlungen seien beendet, der neue Vertrag werde am Sonnabend dem ständigen Ausschusse vorgelegt werden. Thiers wird am 15. Mai nach Versailles zurückkehren. Der Finanz-Minister Leon San wohnte, obgleich noch leidend, dem heutigen Ministerrath bei. „Vien Public“ stellt auch in Abrede, daß der ständige Ausschuss die Nationalversammlung einzuberufen beabsichtige. Die Perrieristen hielten heute bei Perier Versammlung und besprachen die Vereinigung mit dem rechten Centrum; es ward aber noch nichts beschloffen. Die radicalen Blätter bringen heute ein in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben von Barodet, der darin sagt, es habe sich am Sonntag nicht um den Kampf gegen die Regierung, sondern um deren Aufklärung gehandelt. — Die bonapartistischen Blätter veröffentlichen das vom 23. April 1865 datirte Testament Napoleon's III.

England.

London, 29. April. Man wird sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit mitgetheilt haben, daß die Englische Flagge in San Domingo von den dortigen Behörden beschimpft worden ist, daß Flüchtlinge, welche der Englische Vice-Consul den üblichen Privilegien zufolge aufgenommen hatte, trotz der aufgehängten Flagge mit Gewalt wieder verhaftet wurden, und daß der Englische Vice-Consul sich an ein Kriegsschiff um Hilfe gewandt habe. Der „Times“ wird darauf aus Puerto Plata vom 8. April die vollständige Genugthuung berichtet, welche der Commandeur des Englischen Kriegsschiffes „Niobe“ erzwungen hat. Sir Lambton Torrance, so hieß der Commandeur, kam nach San Domingo, wurde hingerufen und sah sich endlich genöthigt, in einem Briefe zu erklären, daß wenn er bis zu einer bestimmten Stunde keine befriedigende Antwort erhalte, er sich für berechtigt halten werde, nach Guldäunen zu verfahren. Das wirkte, und die Dominicaniſche Regierung verstand sich zu der Forderung des Capitäns, die Gefangenen in Puerto Plata wieder freizugeben und die Consulflagge unter 21 Salutgeschüssen wieder aufzuhissen. Dies geschah mit großem Pomp in Gegenwart aller anderen Vice-Consuln.

— Auf der letzten Versammlung der geographischen Gesellschaft gab der Vorsitzende, Präsident Sir Henry Rawlinson, die neueste Auskunft über die Ost- und Westafrikanischen Expeditionen. Die Westafrikanische Expedition muß sich, bis die Regenzeit vorüber ist, an der Küste aufhalten, und benutz die Zeit, sich über die Dertlichkeit und sonstige Wissenswürdigkeiten zu informiren. Die Ost-Expedition ist durch Lieutenant Murphy, Offizier vom Genie-Corps, der die Erlaubniß, der Expedition sich anzuschließen, von der Indischen Regierung erhalten hat, und durch Herrn Moffatt, einen Neffen des Dr. Livingstone, verstärkt worden. Die Expedition hat bereits Bergamoyo erreicht und den Marsch ins Innere angetreten. Sir Henry Rawlinson theilte hierauf mit, daß der Führer der Deutschen Expedition, Capitain Koldenz, zusammen mit Herrn Bastian demnächst in England ankommen werde. Sir Henry meinte, es wäre wünschenswerth, wenn die Deutsche geographische Gesellschaft die Ergebnisse ihrer Forderungen mit denen der Englischen vergliche, um so den Gegenstand, dem beide obliegen, zu fördern. Die freundlichen Beziehungen, in welche die beiden Länder zu einander stehen, würden auf diese Weise ohne Zweifel erhöht werden. Als der Präsident geendigt hatte, hielt Capitain Eherard Osborn eine

Vorlesung über „das wahrscheinliche Vorhandensein unbekannter Länder in den arktischen Regionen.“ Der Capitain erzählte kurz von den verschiedenen von Zeit zu Zeit unternommenen Expeditionen und deren Resultaten, wurde jedoch in der darauf folgenden Debatte vielfach bekämpft.

— Die Besitzer der bedeutendsten Kohlengruben in der Nachbarschaft von Cheffeld haben die Kohlenpreise wiederum um 2 S. 6 P. per Tonne herabgesetzt, so daß dieselben nunmehr von 14 bis 20 S. per Tonne statt früher von 15 bis 24 S. variiren. Die Nachfrage hat bedeutend nachgelassen und das Angebot übertrifft sie jetzt an vielen Orten. Man glaubt, daß die Kohlenpreise jetzt wieder anfangen werden, ihre natürliche Höhe einzunehmen.

Die Blimsoll'sche Bill ist im ganzen Lande jetzt Gegenstand eifriger Erörterung und dies namentlich, wie es ja in der Natur der Sache liegt, in den größeren Hafenstädten. In der Handelskammer von Plymouth war sie wiederum einer dreistündigen Debatte unterworfen. Ein Abbeber erklärte sie für bedrückend, unnütz, ja schädlich, und stellte den Antrag, daß dieselbe der eingesetzten Commission überwiesen werde. Der Antrag wurde jedoch verworfen und ein anderer angenommen, welcher die Principien der Bill gutheißt, die Einzelheiten jedoch einem Comitee überwies. Ein Brief des Abgeordneten für Plymouth, des Herrn Bates, wurde bei der Gelegenheit vorgelesen. Er stellte die Bill als eine dar, die der Gaden zu viel bringe. Herr Bates gab zu, daß manche Schiffe zu viel Ladung aufnehmen, daß viele Dampfer zu lang gebaut seien und daß Deckladungen gefährlich seien; aber, schrieb Herr Bates, um den Folgen der Bill zu entgehen, brauchten die Schiffsbesitzer ihre Schiffe nur in ausländischen Häfen registriren zu lassen.

Schweiz.

Genf, 29. April. Bei dem altkatholischen Gottesdienste am letzten Sonntage erklärte Pater Hyacinth, er könne die Berufung zum Pfarver der Genfer Altkatholiken-Gemeinde nicht annehmen, da er Missionar sei; ein Dom-pfarrer in einer Französischen Stadt, welcher den Grund-sätzen der Altkatholiken beigestimmt, sei indessen geneigt, anzunehmen. — Der Bundesrath hat einen Kammerherrn des Herzogs von Madrid festnehmen lassen wegen Werbung für die Carlisten. Die Polizei hat eine kleine Kanone mit Beschlag belegt, die nach Spanien geschickt werden sollte. Die Unteruchung darüber wird beginnen.

— Der Kammerherr des Herzogs von Madrid, dessen Verhaftung heute gemeldet ist, ist der Kammerer Don Juan Roelaberti de Dameto. Die Verhaftung geschah auf der benachbarten Campagne Bogage, dem Aufenthalts-orte der Herzogin von Madrid. Zwei in Kisten verpackte Verggelsch wurden in Beschlag genommen.

Japan.

Die Post aus Japan bestätigt die telegraphisch eingetroffenen Nachrichten über den erfreulichen Fortschritt des Ostasiatischen Inselreiches auf dem Felde der Civilisation. Wer forscht, sein Haupt zu scheeren — die erste Anordnung scheint auf Ungehorsam gestoßen zu sein —, soll bestraft werden, ebenso wer fernerhin Degen oder Schwert ohne specielle Erlaubniß der Behörden an der Seite oder im Hause führt. Alle gegen die christliche Religion erlassenen Verbote sind zurückgenommen worden. Erbseiden sind strengstens verboten. Der Papst soll einen Japanischen Gesandten bekommen. Der Tempel von Motofi, der durch Feuer zerstört wurde, soll durch einen Europäischen Architekten im Europäischen Styl ausgebaut werden. Endlich — finis coronat opus — soll nach Vorbild der Wiener Ausstellung im Jahre 1877 in Japan gleichfalls eine internationale Ausstellung Statt finden, und den Japanischen Commissaren in Wien ist streng auf die Seele gebunden worden, daß sie Herrn Baron Schwarz-Sonborn absehen, wie man so ein Ding zuwege bringt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. Mai. Der heute Mittag Punkt 12 Uhr erfolgten Eröffnung der Weltausstellung wohnten, außer dem Kaiser und der Kaiserin, sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, die Allerhöchsten Gäste, alle hohen Staatswürdenträger und die Mitglieder der Ausstellungskommission, sowie — trotz der ungünstigen Witterung — eine ungeheure Zuschauermenge bei. Die Allerhöchsten Gäste wurden vom Kaiser und der Kaiserin an dem zur Rotunde führenden Portale erwartet, die Kronprinzessin des Deutschen Reichs wurde vom Kaiser selbst zu der dort errichteten Straße geleitet, wo dieselbe von der Kaiserin herzlich begrüßt wurde. Der Kaiser und die Deutsche Kronprinzessin, die Kaiserin und der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, Kronprinz Rudolf und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen berieten zuerst die Rotunde, an deren Eingänge die Fürstlichen hohen Gäste von den Erzherzögen Karl Ludwig und Rainer empfangen wurden. Dem Kaiser, der Kaiserin und den Fürstlichen Gästen wurde von der zahlreich versammelten Menge die enthusiastischste Begrüßung zu Theil. Unter den Klängen der Oesterreichischen Volks-

hymne, welche die aufgestellten Musikkapellen spielten, durchschritten das Kaiserpaar, die Fürstlichen Gäste, die übrigen Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, die Minister, die Bürgermeister und das ganze glänzende Gefolge den östlichen und westlichen Transept des Ausstellungsgebäudes.

Petersburg, 1. Mai. Einer Mittheilung des „Russischen Invaliden“ zufolge, ist nach den letzten über die Khiva-Expedition vorliegenden Nachrichten das Gros des Drenburgischen Detachements vom Embaposten in der Richtung auf den Aliburgirgolf am 30. März ausgerückt. Das Vorrücken der vier Tage früher abmarschirten Avantgarde wurde durch große Schneemassen gehemmt.

Rom, 1. Mai. [Kammer Sitzung.] Minister-Präsident Lanza kündigt an, daß das Cabinet infolge des gestrigen Botums bezüglich des Militär-Arsenalbaues in Larent demissionirte, und bittet die Kammer, sich bis Montag zu vertagen, was die Kammer annimmt. Der König berief mehrere politische Persönlichkeiten in das Palais, sie über die Ministerkrise consultirend. Noch ist nichts entschieden. Die Krisis kam unerwartet und erregt große Sensation.

— 2. Mai. Wie „Opinione“ meldet, hat das Ministerium dem Könige die Berufung Pisanelli's zur Bildung des neuen Cabinets angerathen. Pisanelli wandte ein, daß das Kammervotum eine rein administrative Angelegenheit betreffe.

Haag, 1. Mai. Der Minister der Colonien theilt in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ein Telegramm des General-Gouverneurs von Indien mit, in welchem gemeldet wird, daß nach einem telegraphischen Berichte des Regierungs-Commissar vom 25. April die Truppen nicht mehr durch den Feind beunruhigt worden seien; auch scheine das Einschiffen keine Schwierigkeiten zu bieten.

Lotterie.

Bei der am 1. Mai fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf No. 58,284 und 73,476. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf No. 35,764. 2 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf No. 83,792 und 93,254.

50 Gewinne von 1000 Thlr. auf No. 4923. 9426. 10,206. 13,615. 14,837. 15,077. 16,389. 17,291. 20,615. 22,426. 23,407. 25,594. 28,690. 29,555. 31,446. 31,809. 33,697. 36,104. 37,517. 37,595. 37,887. 39,280. 40,198. 43,046. 43,399. 44,808. 45,920. 46,947. 47,995. 59,262. 60,390. 63,187. 65,854. 66,605. 72,831. 73,541. 74,426. 76,363. 76,693. 80,344. 84,019. 84,591. 85,088. 85,705. 86,134. 89,526. 90,083. 90,588. 91,681 und 92,522.

41 Gewinne von 500 Thlr. auf No. 3795. 6555. 6578. 6980. 7540. 19,151. 20,490. 25,054. 25,721. 27,854. 29,272. 29,289. 30,632. 32,009. 34,112. 37,068. 37,699. 42,240. 44,000. 44,477. 46,129. 46,240. 46,664. 51,035. 54,720. 57,535. 60,328. 62,403. 62,441. 62,649. 63,473. 63,529. 63,572. 68,737. 69,654. 75,422. 76,096. 78,068. 78,408. 88,538 und 91,088.

63 Gewinne von 200 Thlr. auf No. 195. 398. 580. 2851. 3013. 4388. 5690. 7448. 9560. 12,187. 12,771. 13,094. 13,430. 13,957. 16,362. 16,856. 17,002. 17,858. 19,540. 23,446. 24,900. 27,144. 27,443. 27,993. 30,619. 30,703. 32,282. 34,460. 36,770. 37,418. 39,247. 40,517. 41,681. 46,848. 47,372. 54,098. 55,157. 57,034. 57,484. 57,690. 60,213. 60,627. 61,309. 62,676. 62,988. 64,736. 66,305. 66,497. 72,962. 72,982. 73,007. 76,042. 79,382. 79,896. 80,057. 80,369. 82,551. 83,189. 84,815. 89,206. 90,450. 91,264 und 94,542.

Provinzielles.

Königsberg. Der Zufluß von Schiffen ist in den letzten Tagen ein sehr bedeutender gewesen, so daß sich gegenwärtig in unserem Hafen eine Anzahl befindet, wie solche seit Eröffnung der Schifffahrt hier nicht gesehen wurden. So lagen am Mittwoch z. B. allein über 20 Dampfer vor Anker, unter denen der Däne „Zyland“, welcher sich durch seine seltene Größe, schöne Bauart, und ganz besondere Eleganz auszeichnet. Seine Tragfähigkeit wird auf 800 bis 900 Last angegeben.

P. Elbing, 1. Mai. Die Frequenz in unserm Seebad Kahlberg verspricht in diesem Sommer eine sehr rege zu werden, denn sämtliche Familienwohnungen, mit Ausnahme einiger Zimmer, sind für die erste Saison vermietet? Der Verwaltungsrath hat es sich aber auch angelegen sein lassen, sowohl für den Verkehr als auch für die Bequemlichkeit der Badegäste Sorge zu tragen. Die Verbindung mit hiesiger Stadt wird das eigens zu diesem Zwecke engagirte Dampfboot „Frisk“ unterhalten. Die erste Fahrt soll am 1. Pfingstfeiertage stattfinden. Die regelmäßigen Fahrten sollen am 14. Juni beginnen, dann geht das Boot jeden Montag, Mittwoch und Freitag je einmal und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend je zweimal, an den Sonntagen aber dreimal von der Stadt hin und zurück. Das Passagiergeld beträgt für eine einfache Tour 8 Sgr. für ein Tages-Billet 12 Sgr. — Mit Spannung sieht man allgemein der morgen zu treffenden Entscheidung der Stadtverordneten in Betreff der ihnen vom Magistrate gemachten Vorlage wegen einer Anleihe von 3000,000 Thlr. in 4½ % Stadtoobligationen mit 1 % Amortisation entgegen. Viele Stimmen erheben sich für, viele aber auch gegen die Vorlage, indem sie anführen, daß es nicht rathsam sei in dieser Zeit, wo wir noch immer an Zahlung der Kriegsschuld zu laboriren und auch bei Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer einen bedeutenden Ausfall in den städtischen Einnahmen zu erwarten haben, den Stadtsäckel von Neuem zu belasten, doch ist es wahrscheinlich, daß die Anleihe wird bewilligt

werden müssen, weil sonst nicht abzusehen ist, auf welche Weise die Kosten zu den projectirten großen Bauten hergenommen werden sollen. — Dem Verein für die Geschichte Preußens haben unsere Behörden einen jährlichen Beitrag von 25 Thlr. auf drei Jahre bewilligt. — Die allgemeinen Bestimmungen des Cultusministers über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der Volksschule vom 15. October v. J. finden von Ostern d. J. auch in unsern Volksschulen Anwendung. Es ist demgemäß von Seiten der hiesigen Schul-Deputation ein neuer Lehrplan aufgestellt worden, welcher sich der gegenwärtigen Organisation unseres Schulwesens, soweit es möglich, anschließt. Gegenwärtig besitzen wir 3 Bezirks-Knabenschulen mit je 5 Klassen, 3 Bezirks-Mädchenschulen mit je 5 Klassen, 1 katholische Schule mit 5 Klassen, 1 katholische Schule mit 4 Klassen, 1 Schule mit 2 Klassen. Dieser Verschiedenheit der innern Organisation ungeachtet, hat die Schuldeputation doch einen gleichmäßigen Lehrplan aufgestellt. Die städtischen Behörden haben nämlich schon seit Jahren vorausgesehen, daß bei der rapiden Zunahme unserer Bevölkerung unsere Volksschulen einer Erweiterung entgegengehen, so daß mit der Zeit alle mit 6 aufsteigenden Klassen eingerichtet werden müssen. Die neu erbauten Schulhäuser sind deshalb auch auf 6 Klassen berechnet und der neue Normalbesolungsplan vom 15. October v. J. für 6 Lehrer an jeder Schule aufgestellt. — Wie ich Ihnen schon geschrieben habe, finden fremde Künstler, wenn sie nicht gerade berühmte Größen sind, in unserer Stadt immer nur wenig Theilnahme und müssen außer dem Schaden, den sie haben, gewöhnlich noch bitteren Ladel mit in den Kauf nehmen; so ging es der ganz tüchtigen Kapelle des Desterreichers Matruschel, so ging es der Familie Israeli, und so ging es der Italienerin Corinna de Luigi. Letztere hatte so wenig Einnahme gehabt, daß sie, da sie ihre vielen Goldsachen nicht veräußern wollte, nicht alle Gläubiger befriedigen konnte, und, als diese zudringlich wurden, heimlich den Staub von ihren Füßen schüttelte und auf Rimmerwiedersehen verschwand. Schlechte Einnahmen hat auch der Besitzer des „Wilhelms-Theater“, trotzdem er eine tüchtige Gesellschaft engagirt hat und gute Stücke giebt. — Der hiesigen Polizei wurde vor zwei Tagen die anonyme Anzeige gemacht, der seit einiger Zeit hier wohnende, und durch seine vielen Liebchaften bekannte Lehrer der Handelswissenschaft C. heiße gar nicht so, sondern sei ein schon bestrafter Mensch Namens Schönlanke, der in Breslau Frau und Kinder habe und von dort aus wegen verschiedener Vergehen steckbrieflich verfolgt werde. C. muß aber wohl Wind bekommen haben, denn als er verhaftet werden sollte, war er entflohen, er wurde aber in Alfelbe abgefaßt und inhaftirt.

Locales.

Memel. Die Renovation resp. Instandhaltung der öffentlichen Anlagen unserer Stadt ist nämlich mit sehr anerkannter werthvoller Sorgfalt betrieben. Leider aber wollen die Baumrevolver kein Ende nehmen. Eine Anzahl junger in der Linden-Allee gepflanzter Bäumchen ist von ruchloser Hand beschädigt. Um letztere vielleicht noch erhalten zu können, sind den verletzten Stellen der Bäumchen Wachs-Bandagen angelegt.

* Das hiesige Barkschiff „Eppref“, Capt. Lindenau, welches am 29. April Nachmittags von Swinemünde mit Ballast nach Riga in See ging, returnirte mit zerfetzten Segeln Abends 11 Uhr Sturmeswegen. Das Schiff gerieth, indem es ohne Booten in den Hafen zu segeln versuchte, auf den Westergrund, wo es mehrere Male aufstieß, aber wieder freitam. Wegen am Boden erhaltener Beschädigung wird der Ballast gelbicht und das Schiff fiefgelocht werden.

— Vom 27. April bis incl. 3. Mai wurden zum Polizeiwachsam gebracht, wegen Betheils 4 m. 1 w., Scandalis 5 m., Wiederlichen Umbetreibens 2 w., Trunkenheit 2 m., Vagabundieren 1 m., Transport 1 m., Strafverbüßung 1 m., Diebstahl 1 w., Requisition anderer Behörden 1 w. zusammen 19 Personen. — Gefunden wurden am 26. v. M. ein Portemonnaie mit geringem Inhalt bei Kaufmann Nicolaus; am 27. ein kleines feines Tuch vor der grünen Apotheke, ein rother Kinder-Jaughandschuh an der Börsebrücke; am 28. ein Schlüssel auf dem neuen Markt, ein Ketchismus mit dem Namen Maria Naudies 1872 in der Alexanderstraße; am 29. ein Schlüssel auf der Vorderhut, eine Pferdedecke in der Libanerstraße; am 30. eine Brille am Gummischmur ebendasselbst.

Gerichtshalle.

Wir haben es heute mit einem Monstre-Prozesse zu thun. Das gewöhnliche Sitzungszimmer würde die Angeklagten, vier- undvierzig an der Zahl, nicht fassen, deshalb wurde ihnen der Schwurgerichtssaal eingeräumt. Die verschiedenen Physiognomien, in welchen sich meistens Besirchtungen, in wenigen Gleichgültigkeit aussprechen, könnten vielleicht auch zu einem Kaufbischen Carton dienen. Das Bild würde allerdings nicht ganz so abschreckend sein, als das des Peter Arbues „eine Regierfamilie zum Feuertode verdammend“ darstellend, denn bei dem uns heute vorgeführten Bilde fehlt Gottlob das Hauptrequisit: „der Scheiterhaufen.“ Und doch haben die heute anwesenden Regier (wir Christen führen ja wohl diesen Ehrentitel) viel mehr gelündigt, als jene „verdammte Familie“, deren Verbrechen nur leberzeugungstreue war; sie haben nämlich ein ganzes Grundstück kalt abbrennen lassen, d. h. sie haben dasselbe geplündert, vernichtet und würden es selbst für das Auge unsichtbar gemacht haben, wenn eben Grund und Boden auf den Schubkarren zu laden angänglich gewesen wäre. Das qu. Grundstück gehörte dem Wirthen Michael Szompeter in Eglienen, welcher seit langer Zeit an vielfachen Verlegenheiten geldlicher Natur krankte, so daß ihm kein Arzt helfen konnte. Aber lustig gelebt und frühlich gestorben, war auch der Wahlspruch des Sz., der bei Gelegenheit der Taufe seines letzten Kindes, ein großes Meeting veranstaltete und die Nachbarn der Umgegend dazu infirtirte, die sich denn auch zahlreich einfanden.

Auf solchen Familienfesten wird so Manches ausgeheckt und auch bei dem „Ball Szompeter“ sollte dem Klatschwater geholfen werden. An guten Rathgebern, die immer besser als schlechte Arbeiter sind, fehlt es nicht und man faßte schließlich die Resolution, das Grundstück des Sz. dessen Sequestration in wenigen Tagen erfolgen sollte, abzuschlagen. Die Ausführung erfolgte — ganz abweichend von unsern parlamentarischen Beschläüssen — auf dem Fuße. Mit dem ersten Habnensdrei ging es an die Arbeit. Meros erhielt vom Tyrannen Dionis nur 3 Tage Zeit um den versetzten Freund einzulösen, in gleicher Frist hatten die Angeklagten den Szompeter gerettet, indem sie sämmtliche Gebäude und den ganzen Wald, aus mehreren tausend Stämmen bestehend, rasirten und die Ernte einheimsten. Man sieht, daß auch unsere phlegmatischen Littauer es mit den köhner Heingeländern, mindestens aber mit der Berliner Rückcompagnie aufnehmen können. Wohl nur aus Ironie, vielleicht auch um dem alsbald eintreffenden Gerichtsbeamten, der die Sequestration eingeleitet hatte, den Weg zum Grundstücke zu zeigen, ließen sie ein Lehngebäude stehen. Die Gläubiger des Sz. haben durch das Verfahren der Angell. sehr erhebliche Verluste erlitten. Aber schon auf Erben wird Gericht gehalten, wie wir ja das häufig in unsern Hallen sehen, und so haben sich denn auch die Angell. auf die Posanne der Staatsanwaltschaft, in Form einer Auflage, hier stellen müssen. Sie sind größtentheils gefällig, leugnen aber die Kenntniß von dem Vermögensverfall des Szompeter und der vor kurzem eingeleiteten Sequestration. Außer den von Zeugen hierüber bekundeten Thatfachen, gab die affenartige Geschwindigkeit, mit welcher die Angell. zu Werke gegangen, dem Gerichtsposse die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten. Ganz nach den Anträgen der königlichen Staatsanwaltschaft wurde gegen Szompeter eine sechsmonatliche, gegen die übrigen Kalkbrenner Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einer Woche festgesetzt, je nachdem die Thätigkeit eine größere oder geringere gewesen. Diese herben Strafen schienen den Angell. sehr unerwartet zu kommen, was wir den merklich verlängerten Gesichtern ansehen. Das zur Auflage gestellte Uebel hat aber in hiesiger Gegend so starke Wurzeln geschlagen, daß zur Ausrottung desselben die ganze Schärpe des Strafgesetzes wird angewendet werden müssen. Neben den Strafen haben die meistens wohlhabenden Angell. die erheblichen Gerichtskosten zu tragen, außerdem aber den ganzen Raub, den sie zum großen Theile dem Szompeter bezahlt, den Gläubigern desselben auszuantworten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gustav Rossin in Rhein mit Fräulein Franziska Reichert in Nicolaiken.
Verbunden: Herr Gustav Sturmshel mit Fräulein Martha Sagelsdorf in Königsberg.
Gestorben: Herr Christian Ferdinand Witt in Königsberg. Frau Leopoldine Gagau in Labiau. Herr Domainenpächter Eugen Strehl in Wittinnen. Herr Kaufmann Julius Kluglitz in Bremen.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

- Eingekommene Schiffe:**
Den 1. Mai.
347) Deutsches Schiff Johanna Sophie, Capt. Bierd, von Stettin mit Ballast an H. u. D. Pitcairn.
348) Deutsches Schiff Regina, Capt. Hauschild, v. Stettin mit Ballast an Frohmann.
349) Deutsches Schiff Helene, Capt. Thormählen, v. Stettin mit Klütern an Diverf.
350) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, v. Kiel mit Ballast an Ed. Jänisch.
351) Norw. Schiff Nollön, Capt. Christiansen, v. Cardiff mit 8067 Ctr. Kohlen an Ordre.
352) Dän. Schiff Gerda, Capt. Gammelgaard, von Kiel mit Ballast an H. W. Flaw.
353) Schwed. Schiff Anton August, Capt. Kindberg, von Kiel mit Ballast an E. J. Ehmer.
354) Norw. Schiff Elgen, Capt. Sunde, von Stavanger mit 700 Ctr. Steinen, frachtuchend.
355) Holl. Schiff Sapemeer II., Capt. Rozenberg, v. Liverpool mit 6299 Ctr. 20 Pfd. Salz an Th. Klop u. Co.
356) Deutsches Schiff Wilhelm, Capt. Zizow, v. Wolgast mit Ballast an Noir u. Co.
357) Deutsches Schiff Triton, Capt. Grünberg, v. Gloucester mit 107,669 Ctr. 60 Pfd. Salz an Ordre.
Den 2. Mai.
358) Deutsches Schiff Wilhelm I., Capt. Martens, von Hartlepool mit 12,835 Ctr. 68 Pfd. Kohlen an Ordre.
359) Deutsches Schiff Wilhelm, Capt. Schmidt, von Newcastle mit 4869 Ctr. 68 Pfd. Kohlen an Ordre.
360) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Lange, von Newcastle mit 2811 Ctr. Kohlen an Ordre.
361) Deutsches Schiff Heribertus, Capt. Kiele, von Newcastle mit 4455 Ctr. 36 Pfd. Kohlen an Ordre.
362) Holl. Schiff Everhardus, Capt. Vosj, von Newcastle mit 4415 Ctr. 53 Pfd. Kohlen an Martin A. Richter.
Den 3. Mai.
363) Dän. Dampfschiff Actio, Capt. Mühlheimer, von Stettin leer an das Firsl. Wittgenstein'sche Holzgeschäft.

Schiffsnachrichten.

Eleonore — Klenke — 29.4 ab von Hull nach Stockholm.
Ervef — Lindenau — 29.4 ab von Swinemünde nach Riga; Nachts Sturmes wegen mit zerfetzten Segeln aus See returnirt.
Siram — Käländer — 29.4 ab von West-Hartlepool nach Memel.

Southampton, 29. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main“, Capt. K. von Dierendorp, welches am 19. April von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 5 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
Bremen, 29. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Reipzig“, Capt. A. Jäger, hat heute die dritte diesjährige Reise nach Baltimore via Southampton angetreten.

Marktbericht.

Memel, 3. Mai. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd. 60—64 Sgr. Gerste Neuschffel pro 62—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 30—35 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 65 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 75 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 18—22 Sgr. Strohh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 8 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Flachs pro Ctr. 14 1/2 Thlr. Holz, hartes, pro

10 Cfm. 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cfm. 18 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. — Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 2. Mai. [Productenbericht.] Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br., 132/33Pfd., 133Pfd. u. 134Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez., 135Pfd. 88 1/2 Thlr. (107 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br., 131Pfd. 84 1/2 Thlr. (113 1/2) bez.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen still, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/53 Thlr. Br., 119/20Pfd. und 120Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 121/22Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 122/23Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 125Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 126Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 126/27Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/51 Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. (52) bez., 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48) bez., 48 1/2 Thlr. (51) bez. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 38/46 Thlr. Br., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez., 41 3/4 Thlr. (31 1/4) bez., 42 1/2 Thlr. (32) bez., 43 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 43 Thlr. Br., 42 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 42 1/4 Thlr. (57) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 45 1/2 Thlr. (62) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 40 1/2 Thlr. (55) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (64) bez. Weiden loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat flau, loco pro feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinaire pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/4 Thlr. Gd.; pro Mai ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/4 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br.; pro Juli ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br.; pro August ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste und Reinsaat pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Rungegerde pro 90Pfd. — Rübsaat pro 72Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 3. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	199 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	78 10/16
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/4
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	80 10/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	128 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	126 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Mai-Juni	54 1/2
Hafer pro Mai-Juni	45 1/2
Loco Spiritus	17. 22 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 2. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris f.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	333,0	2,4	N. schw.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	334,3	1,1	S. schw.	bedeckt.
Stockholm	334,7	-0,9	NW. mäß.	wenig bewölkt.
Glensburg	335,6	4,4	NW. schw.	bedeckt.
Königsberg	332,5	-4,2	N. schw.	trübe, Schnee.
Danzig	334,1	2,1	—	bedeckt.
Rutbus	—	—	—	—
Goslin	—	—	—	—
Stettin	335,9	3,6	NW. schw.	heiter.
Helder	337,9	6,2	SW. f. schw.	—
Berlin	335,6	4,4	N. schw.	bedeckt.
Köln	336,5	8,0	NW. schw.	bedeckt.
Paris	338,9	8,8	N. schw.	schön, neblig.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dem Herrn A. S. zu seinem heutigen Wiegensfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Wasserstraße zittert und bröhnt.

Anzeigen.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen erfreut

Roegind u. Frau.

Memel, den 3. Mai 1873.

Handwerker-Verein.

Montag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, findet vor Eintritt der Ferien die **letzte Versammlung** statt. — Wir ersuchen die Verrichteten, ihre Vurthen zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und bitten, sich die Controllbücher vorlegen zu lassen. — Gleichfalls empfehlen wir den jungen Handwerkern den Besuch der an jedem Sonntage von 9 bis 12 Uhr in der Parkschule eingeführten **Bauzeichnungsstunde**.
Der Vorstand.

Königswäldchen.
 Heute Sonntag, den 4. Mai:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Im großen Schützenaale.
 Heute Sonntag, den 4. Mai:
Grosses Abend-Concert.
 Gastspiel des Violoncellisten Herrn Ulrich
 aus Petersburg.
 Solo-Pièces für Violoncello: „Souvenir de
 Spa“ von Servais. — Fantasia a.: „Die Nacht-
 wandlerin“ von Piatti.
 Anf. 8 Uhr. Entree 5 Sgr. Für Familien
 3 Billette zu 10 Sgr. an der Kasse.
Schützenaal.
 Dienstag, den 6. Mai:
Abend-Concert.
R. Laude.

ERRSTscher Gesangverein.
 Morgen Montag, den 5. Mai, Abends
 8 Uhr, Uebung im König'schen Saale.
 Der Vorstand.

Schmelzer Sterbefassenangelegenheit.
 Dienstag, den 6. Mai c., Nachmittags
 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Saal,
 Friedrichsmarkt, bei Herrn Brünnig.
 Jeder, der dem Vereine beizutreten wünscht, hat sich
 persönlich zu stellen, den Taufschein und ein Gesund-
 heitsattest mitzubringen.
 Das Curatorium.

Wohnungsveränderung.
 Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß
 ich jetzt Hofgarten große Sandstraße 16, wohne.
C. Reifschneider, Musiker u. Clavierstimmer. bei

Bazar.
Der Verein für Armen- u. Krankenpflege.
 Durch die vielen schönen Geschenke und die mannig-
 fache Hilfe, die uns mit großer Güte gewährt wurde, so-
 wie durch die rege Theilnahme bei dem Bazar am letzten
 Freitage, fühlen wir uns den freundlichen Wohlthätern
 aufs Herzlichste und Dankbarste verpflichtet und sprechen
 unsern Dank mit Freuden Allen denen aus, die uns bei
 den Zwecken unseres Vereins so kräftig unterstützt haben.
J. Claassen. E. Habrucker. A. Hein.
F. Plaw. S. v. Schiebel. D. Sudermann.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **neuer**
Markt, vis-à-vis dem Theater.
 Dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums sich bestens
 empfehlend zeichnet
 hochachtungsvoll
H. Pape.

Eine sehr gute **Drehmangel** steht zum Gebrauch
Schmidt, Libauerstraße 13.

Die
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind,
 versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Ent-
 schädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt; die prompte Erfüllung dieser Ver-
 pflichtung wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang und durch das Grund-Capital der Gesellschaft verbürgt.
 Seit ihrem neunzehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 610,998 Versicherungen abgeschlossen und 7,852,213 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-
 Summe im Jahre 1872 betrug 73,615,111 Thaler
 Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereit-
 willigst ertheilen.

In Heinrichswalde **R. Lengnick,** Apotheker,
 „ Insterburg **W. Osterroht,** Cassirer des Vorschuß-Vereins,
 „ Kaufmänn **F. Becker,** Actuar,
 „ **Memel A. Cohn,** Kaufmann,
 Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
 zugleich Agenten der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft und der
 Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
 in Ragnit **G. Minde,** Rentant,
 „ Ruß **H. Ancker,** Kaufmann,
 „ Skaisgirren **B. Kiebert,** Posthalter,
 „ Tilsit **J. Swiejkowski,** Kaufmann,
 „ „ **von Lyncker,** Rentier.

Die Schottischen Rübensämereien
 sind angekommen.
Frentzel-Beyme & Co.

Bekanntmachung.
 Die unterzeichneten Testaments-Vollstrecker des Kauf-
 manns D. S. Barowsky beabsichtigen die Bestände
 des unter seiner Firma hieselbst seit einer langen Reihe
 von Jahren en gros und en detail betriebenen Eisen-
 waarengeschäftes im Ganzen oder mit Ausschluß des auf
 dem Pachhofe lagernden Transit-Eisens und anderer Waaren-
 posten aus freier Hand zu verkaufen. Die soeben aufge-
 nommene Inventur, welche auf ca. 45,000 Thlr. abschließt,
 ist im Comtoir der Handlung, Friedrich-Wilhelm-Straße
 No. 29 u. 30, zur Einsicht ausgelegt. Das D. S. Bar-
 owsky'sche Geschäft ist das umfangreichste am Orte,
 und würden die Testaments-Vollstrecker, wenn es gewünscht
 wird, auch das ebenfalls zum Nachlasse gehörige Grund-
 stück in der Friedrich-Wilhelm-Straße, in welchem das
 Geschäft bisher betrieben worden, an den Käufer des
 Waarenlagers abzutreten nicht abgeneigt sein.
 Reflectanten, welchen auch das Waarenlager selbst
 jederzeit vorgezeigt werden kann, werden gebeten, uns Of-
 ferten zu machen, resp. sich mit uns in Verbindung zu setzen.
 Memel, den 3. Mai 1873.
Szameitky. Ruffmann.

Auction.
 Montag, den 5. Mai c., Vorm.
 11 Uhr, soll durch mich ein im hiesigen Festungs-
 graben neben dem Fischmarke belegener

Reisekahn,
 ca. 20 Last groß, nebst vollständigem Inven-
 tarium in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

Rost-, Stoch- und Weinsflecke
 werden aus Wäsche sauber und ohne Nachtheil derselben
 billig gereinigt
 Louisenstraße 5 bei Gebauer.

Ein hochgelegantes Reitpferd
 (brauner Wallach), im fünften Jahre,
 3 Zoll groß, angeritten, steht in Stragna
 bei Prökuls zum Verkauf.

Die neuesten **Besatzknöpfe**, in
 Gold, Silber und Stahl, empfang und empfiehlt
Emmy Fischer, Löpferstr. 5.

Deutsche Lotterie.
150,000 Loose. 15,000 Gewinne.
 Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.
Ziehung am 4. Juni 1873.
 Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel zu haben.

Hausschwamm.
 Prospect, Gebrauchsanweisung und Preis-Courant unfres chemischen Präparats
Mycothanaton,
 ein durch 12jährige Wirkung officiell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwamms,
 sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco
Vilain & Co., Berlin, Leipzigerstr. 107.

Gardinenstangen,
 geschweift und gerade, in Gold, Mahagoni und Po-
 lisanter, sowie die neuesten
Gardinenhalter und Rosetten,
 ist eine neue Sendung angelangt und empfehle diese
 Artikel zu sehr billigen Preisen.
C. W. Neumann.

Ein noch sehr gut erhaltener **Salbwagen**
 auf Druckfedern steht billig zum Verkauf
 Polangenstraße No. 22.

Die neuesten Fenstervorsätze
 und Drahtgaze zu Luftfenstern empfiehlt billigst
C. W. Neumann.

Das Uhren-, Ketten-, Schlüsselager
 erlaubt sich zu empfehlen
Th. Bartsch, Holzstraße 27.

Ein **Prähm,** 41 Fuß lang, 16 1/2 Fuß
 breit, im verflochtenen Winter stark und eigen
 von bestem, kernigem Holz und starken Knieen gebaut,
 durchweg mit nöthigem Eisen und guten Ketten
 versehen, steht **sechste Mühle in Schmelz**
 zum Verkauf.

Thorner Katschindchen u. Steinpflaster
 empfiehlt
Emmy Fischer, Löpferstr. 5.

Presshele,
 täglich frisch und von bester Qualität in der Se-
 fen-Fabrik von
R. Völckner, Libauerstraße 17.
 500 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu vergeben
 Ferdinandsplatz No. 6

Einem ordentlichen Hausmann
 sucht von sogleich **Ferd. Weiss.**
 NB. Dasselbst kann sich auch ein **Kräftiger**
Laufbursche melden.

Ein kräftiger Laufbursche
 kann sich melden in der Expedition dieses Blattes.

Für eine kleine Wirtschaft wird Schle-
 wiesstraße No. 22, oben rechts, ein junges
 Aufwartemädchen gesucht.

**Die Bierbrauerei in Ruffisch Grot-
 tingen** ist zu verpachten. Näheres zu erfragen bei der
 Gutsverwaltung daselbst.

Logis nebst Beköstigung für einen Herrn Holzstraße No. 8.
 Der Dreidächer-Speicher, Silberhuf, ist von
 sogleich im Ganzen oder getheilt zu vermieten.
 Wm. Pietsch.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.
 Beilage.

Beilage zu No. 104. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 4. Mai 1873.

Sechster Jahres-Bericht

der Memeler Bezirks-Verwaltung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1872 bis 31. März 1873.

Wir bedauern bei dem Rechnungs-Abschluss des verflohenen Verwaltungsjahres, trotz aller Bemühungen die Mitgliederzahl der Gesellschaft zu vermehren, eine abermalige wenngleich nur geringfügige Verminderung derselben berichten zu müssen. Die Mitgliederzahl pro 1872/73 beläuft sich auf 164 Personen mit Beiträgen von 227 Thlr. 5 Sgr., gegen 165 Personen mit Beiträgen von 229 Thlr. 15 Sgr. im Jahre 1871/72.

Bei dem so edlen Zweck des Vereins sollte wohl auf eine regere Theilnahme an demselben gerechnet werden und fordern wir daher unsere Mitbürger und besonders die Herren Rheber und Schiffsführer auf, auch ferner ihr Wohlwollen dem Verein durch erneuerten Beitritt zu betheiligen, da es eben nur dann möglich ist, die Rettungstationen in geeigneter und zweckentsprechender Weise zu erhalten.

Dem hiesigen Schiffs-Versicherungs-Verein sind wir für das abermalige Geschenk von 100 Thalern zu besonderem Danke verpflichtet.

Aus der Central-Kasse zu Bremen haben wir einen Zuschuß von 250 Thln. erbeten und erhalten, da die hiesigen Beiträge zur Bestreitung der Ausgaben nicht ausreichten.

Während der Anwesenheit des Herrn Inspector Steengrafe wurde die Revision der verschiedenen Stationen vorgenommen und gleichzeitig Schießversuche in Nidden am 3. September, Nimmerfatt am 4. September und Schwarzort am 5. September angestellt. Die Apparate und Geräthschaften wurden in guter Ordnung befunden und fielen auch die Schießversuche im Ganzen befriedigend aus.

Strandungen sind in unserm Revier nur eine vorgekommen, und zwar die des Deutschen Schoonerschiffes „Otto“, Capt. Herrmann, aus Wolgast, von Stettin nach hier mit Ballast bestimmt, unweit Mellneraggen. — Die aus 4 Mann bestehende Besatzung wurde in Bötten durch die hiesigen Lootsen und Fischerleute gerettet und den Lootsen eine Prämie von 20 Thalern hiefür gezahlt.

Die Beiträge pro 1873/74 wird der Vote Engel gegen Zahlungs-Vermerk auf der Liste in Empfang nehmen.
Memel, im April 1873.

Die Memeler Bezirks-Verwaltung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Fowler, Vorsitzender. Baacke. Reinbrecht. A. Scharffenorth.
W. Schwedersky.

Abrechnung

über

Einnahme und Ausgabe der Verwaltung des Memeler Bezirks-Vereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für die Zeit vom 1. April 1872 bis 31. März 1873.

Einnahmen.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Saldo vom vorhergehenden Jahre	24	12	7
2) Jahresbeiträge von 164 Mitgliedern	227	5	—
3) do. von Herrn Julius Bruder aus Ragnit	5	—	—
4) Einmaliges Geschenk vom Memeler Schiffs-Versicherungs-Verein	100	—	—
5) Erlös aus 15 Karten abzgl. Porto	—	28	6
6) Hülfe aus der Central-Kasse	250	—	—
Summa der Einnahmen	607	16	1

Ausgabe.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Allgemeine Verwaltungskosten:						
a. Erhebungskosten	11	10	—			
b. Reisekosten	60	—	—			
c. Porto	—	16	—			
d. Druckkosten	9	—	—			
e. Diverse:						
Feuerversicherung:						
Nidden	1500					
Schwarzort	= 1500					
Nimmerfatt	= 1000					
	4000.			12.	10.	
Transport Korfjaden Memel-Nidden	=	20.	13	—	—	93 26 —
2) Besondere Verwaltungskosten						
a. Stations-Verwaltungskosten:						
1) Proben mit Rettungsgeräthen						
Station Nidden	12	1	6			
Station Schwarzort	24	15	—			
Station Nimmerfatt	13	15	—	50	1	6
				Latuz	143	27 6

Transport Thlr. Sgr. Pf. 143 27 6

2) Inspectionen						
b. Stations-Betriebskosten:						
1) Station Nimmerfatt						
a. Erhaltung des Materials	23	25	—			
b. Vormannslöhne und Grundrente	25	—	—	48	25	—
2) Station Schwarzort:						
a. Erhaltung des Materials	15	—	—			
b. Beaufsichtigung	30	—	—			
c. Vormannslöhne	24	—	—	69	—	—
3) Station Nidden:						
a. Erhaltung des Materials	10	12	—			
b. Vormannslöhne	48	—	—	58	12	—
c. Rettungskosten:						
d. Prämien:						
1) Am 4. Novbr. 1872 an die hiesigen Lootsen für Rettung der Mannschaft des Schiffes „Otto“				20	—	—
3) Stations-Begründungskosten:						
I. Station Schwarzort:						
ein Gerüst zu den Schießübungen	51	22				
ein Manilla-Lau	82	10				
II. Station Nimmerfatt:						
ein Manilla-Lau	100	—		234	2	—
Summa der Ausgaben	574	6	6			
Bestand der Kasse	33	9	7			
	607	16	1			

Voranschlag

für

das Verwaltungsjahr 1873/74.

Einnahmen.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
I. Ordentliche zu erwartende Beiträge	200	—	—
II. Außerordentliche	100	—	—
III. Kassenbestand des Vorjahrs	33	9	7
Summa	333	9	7

Ausgaben.

Ordentliche:

1) Allgemeine Verwaltungskosten:						
a. Erhebungskosten	Thlr.	12.				
b. Reisekosten	=	78.				
c. Porto	=	1.				
d. Druckfachen	=	9.				
e. Diverse	=	20.	Thlr.	120	—	—
2) Besondere Verwaltungskosten:						
a. Stations-Verwaltungskosten:						
1) Proben mit den Rettungsgeräthen						
Station Nimmerfatt	Thlr.	30.				
„ Schwarzort	=	30.				
„ Nidden	=	40.	Thlr.	100.		
2) Inspectionen	„	30.	„	130	—	—
b. Stations-Betriebskosten:						
1) Station Nimmerfatt:						
a. Erhaltung des Materials	Thlr.	25.				
b. Vormannslöhne	„	25.	„	50	—	—
2) Station Schwarzort:						
a. Erhaltung des Materials	Thlr.	25.				
b. Vormannslöhne	„	30.				
c. Stellvertreter	„	24.	„	79	—	—
3) Station Nidden:						
a. Erhaltung des Materials	Thlr.	25.				
b. Vormannslöhne	„	48.				
c. Stellvertreter	„	20.	„	93	—	—
c. Rettungskosten	„	200	„	200	—	—
d. Prämien	„	50	„	50	—	—
Summa der ordentlichen Ausgaben	Thlr.	722	—			
Hiervon ab Einnahmen	„	333	—			
Zuschuß aus der Central-Casse	Thlr.	389.	—			

Deutscher Reichstag.

24. Plenarsitzung am 1. Mai.

Herr Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr. Am Ministertische: Staatsminister Delbrück, v. Mittnacht, Verr u. A.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand ist: Antrag des Abg. Richter auf Wahl der im § 24 der Geschäftsordnung vorgesehenen Commission zur Vorberathung des Reichshaushalts-Etats. Der Antrag wird angenommen und beschlossen, eine Commission von 28 Mitgliedern zu wählen.

Es folgte hierauf die erste und zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend das Aufgebot und die Amortisation verlorner oder vernichteter Schul-Urkunden des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches. Der Gesetz-Entwurf wird ohne Discussion angenommen.

Der dritte Gegenstand ist: zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds.

Abg. v. Hoyerbeck stellt den Antrag, den Gesetz-Entwurf mit den dazu gestellten Amendements an die betreffende Commission, beauftragt Erstattung schriftlichen Berichts zurück zu verweisen. Der Antragsteller motivirt diesen Antrag: die Commission habe mündlichen Bericht beizubringen. Bei einem Gesetz-Entwurf von solcher finanziellen Tragweite sei schriftliche Berichterstattung notwendig, denn die demselben beigefügten Motive seien ungenügend und es seien verschiedene Vorbehalte, z. B. über die Art der Verwaltung u., gemacht, hinsichtlich welcher man die Ansicht der Commission genau kennen möchte. Die Zweifel, welche in diesem Gesetz-Entwurf liegen, charakterisiren sich schon in der großen Zahl der Amendements, welche dazu gestellt seien und es wäre auch möglich, das Votum der Commission über diese Amendements zu vernehmen.

Abg. Lasker erklärt sich gegen den Antrag, weil alle Fraktionen des Hauses sich eingehend mit dem Gesetz-Entwurf beschäftigt hätten.

Der Antrag v. Hoyerbeck wird abgelehnt und in die Verathung eingetreten, in welcher zunächst der Abg. Stephan als Berichterstatter die Anträge der Commission motivirt. Derselbe hebt zunächst im Allgemeinen hervor, daß mit dieser Vorlage eine Pflicht der Dankbarkeit, gegen Diejenigen geübt werde, welche Gut und Blut für das Vaterland geopfert, und erläutert alsdann die Grundsätze, welche die Commission an die Spitze ihrer Verathungen gestellt habe. Dieselben gingen dahin, daß einmal jede Speculation mit den festgestellten Fonds ausgeschlossen werden, die Anlegung derselben eine feste und unveräußerliche sein, und daß die Verwendung lediglich auf den eigentlichen Zweck des Fonds beschränkt werden müsse. Zu dem Zwecke müsse eine Verwaltung angeordnet werden, welche den Fonds nach keiner Seite hin zu andern Zwecken verwenden könne und der Reichstag werde zu prüfen haben, ob die Vorschläge der Commission diesen Grundsätzen überall Ausdruck gegeben haben. Darauf erörtert der Referent die vorgeschlagenen Controlmaßregeln. In den großen Grundsätzen sei eine Uebereinstimmung zwischen der Commission und Regierungsvorlage vorhanden, und nur da gehen beide auseinander, wo aus der ungewöhnlichen Höhe des Fonds auch ungewöhnliche Handhabung in wirtschaftlicher Beziehung folge. Er empfiehlt die Annahme der Commissionsvorschläge.

Der § 1, den die Commission nicht verändert hat, bestimmt, daß eine Capitalsumme von 187 Millionen Thalern aus der Französischen Kriegscontribution zur Bildung eines „Reichs-Invalidenfonds“ entnommen werden soll. Der § wird angenommen. § 2 bestimmt die Art der Anlegung der dem Reichs-Invalidenfonds überwiesenen Gelder in verzinslichen Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Deutschen Bundesstaates und § 3 trifft für die Zeit bis zum 1. Juli 1876 provisorische Bestimmungen in Betreff der zinsbaren Anlegung auch in ausländischen Papieren.

Der Finanzminister Camphausen bekämpft die von der Commission vorgeschlagenen Einschränkungen in der zinsbaren Anlegung. Die Regierungen meinen, daß bei der zinsbaren Anlegung, unbeschadet der Sicherheit, möglichst hohe Zinsen erlangt werden müssen. Die Einschränkungs-vorschläge könnten vom politischen Standpunkte aus vielleicht vortheilhaft sein, aber finanziell betrachtet seien sie sicher nachtheilig, denn sie vertheuern die Preise der anzukaufenden Objecte. Die Regierungen hatten möglichst viele Papiere auf den Inhaber lautend ausgesucht, welche zur Anlegung brauchbar wären, womit nicht gesagt sei, daß diese Papiere alle angeschafft werden sollen. Es würde immer nur das geschähen, was für zweckentsprechend erachtet wird. Etwaige Cautelen gegen Irrthümer der Verwaltung könnte der Reichstag beschließen. Bräde wieder einmal ein Krieg aus, was er nicht zu erleben wünscht, so würde es sehr vortheilhaft sein, ausländische Papiere zu besitzen, denn in dem Augenblick, wo das inländische Kapital stark in Anspruch genommen wäre, könnte man sich im Auslande Geld schaffen. Wäge man alle Vortheile und Nachtheile gegen einander ab, so werde man vielleicht dazu geführt werden, zu den Vorschlägen der Regierungen zurückzukehren. Das schließe nicht aus, einzelne Positionen

zu modificiren, an diesen und jenen Vorschlag Bedingungen beim Verleihen zu knüpfen

Abg. Lasker ist der Ansicht, daß Exemplificationen nicht gut thun, welche heutige Vorgänge als Ausgangspunkte nehmen für das, was in zwei Menschenalter eintreten könnte. Bei Vornahme der Consolidation in Preußen habe man auch nicht für möglich gehalten, daß 4 $\frac{1}{2}$ procentige Papiere in wenigen Jahren Pari stehen könnten und doch ist dies eingetreten, um wie viel weniger lasse sich Zuverlässiges auf Menschenalter vorhersehen. Darum müsse man Nebenständliches aus dem Spiele lassen, nur große Grundsätze aufstellen. Ihm scheine es, daß hier eine große politische Frage zu lösen sei, die Frage, die Herrlichkeit des Reichs über die Einzelstaaten zum möglichst starken Ausdruck zu bringen. Nun sei zu unterfragen, ob die Einzelstaaten binnen 3 Jahren nicht Staatsanleihen contrahirt haben werden, welche die Mittel zur Belegung bieten. Sei dies nicht der Fall, so müsse der zweite Grundsatz aufgestellt werden: wo ganze Staaten die Mittel nicht bieten, thun es vielleicht die Theile derselben, die Communen, Verbände u. Allein maßgebend sei es, die Gelder so anzulegen, daß der Invalidenfonds möglichst nahe einer Vertheilung komme und da meine er, daß die Commission das Richtige getroffen habe. Redner wünscht, daß das Haus die Pfandbriefe von den im Provisorium verzeichneten Werthen ausschließe, im Interesse der Pfandbrief-Institute selbst, und erklärt sich entschieden gegen die vom Abg. v. Webell (Malchow) beantragte Ausdehnung des Provisoriums bis zum 1. Januar 1878. Er warnt vor den feingespinnnen Operationen und schlägt vor, die Anleihen der Communen mit aufzunehmen, da, wenn das Haus mit seinen Beschlüssen fertig sei, Berlin allein ca. 30 Millionen für die Canalisation abnehmen würde. Im Uebrigen empfiehlt der Redner die Annahme der Commissionsvorschläge.

Nach einigen tatsächlichen Bemerkungen des Ministers Camphausen rechtfertigt Abg. Freiherr v. Roggenbach ein von ihm und seinen Freunden gestelltes Amendement, welches unter die im § 2 bezeichneten Papiere aufnehmen will: Schuldverschreibungen Deutscher kommunaler Korporationen, Meliorations- und Deichgenossenschaften, Prioritäts-Obligationen Deutscher Eisenbahn-Gesellschaften, Pfandbriefe u. Auch dieser Redner will eine Verwaltung herstellen, welche der Möglichkeit einer Verdrängung garnicht ausgesetzt werden könne. Er ist ein großer Verehrer der Anlage in ausländischen Papieren und hat dieselbe in seinen Antrag nur um deshalb nicht aufgenommen, weil ihm die Annahme derselben im Reichstage aussichtslos erschien. Der Redner erklärt sich demnach gegen die Ausführungen Laskers, die er als ein aus politischen und wirtschaftlichen Motiven hervorgegangenes, verwirrtes Bild bezeichnet und tritt den von der rechten Seite des Hauses gehegten Hoffnungen entgegen, da die Landwirtschaft das Geld nie so billig werde erhalten können, als sie es brauche.

Auch Abg. v. Vena rechtfertigt einen von ihm gestellten Antrag, welcher in §§ 2 u. 3 ebenfalls die Schuldverschreibungen Deutscher kommunaler Korporationen aufnehmen will, welche einer regelmäßigen Amortisation unterliegen, da diese Papiere genau den Bestimmungen der §§ 4 u. 5 der Vorlage entsprächen und kein Gegenstand der Speculation seien.

Abg. Richter beantragt in § 3 die „Lombard-Darlehen“ zu streichen. Er bezeichnet schon die Bildung des Invalidenfonds für bedenklich, noch bedenklicher aber sei es, Privat-Interessen für diese Fonds hervorzurufen. Der Redner schildert die Folgen, die eintreten, wenn die Macht-haber die wirtschaftliche Vorlesung machen und welche in Frankreich bis zur Commune geführt hätten. Die Bildung des Invalidenfonds sei eine Nachahmung des Französischen Credit foncier, der ebenfalls nach einem glücklichen Kriege von Napoleon hervorgerufen wurde. Redner bestreitet, daß ein öffentliches Interesse vorhanden sei, die Emission von Pfandbriefen zu erleichtern, denn durch eine solche Erleichterung würden nur die Schulden des großen Grundbesitzes vermehrt. Er warnt vor der Aufnahme der kommunalen Papiere, denn dadurch würde eine förmliche Jagd der Bürgermeister hervorgerufen werden. Man spreche immer von der großen Sicherheit der kommunalen Papiere und vergesse, daß nach dem Jahre 1866 ein großer Theil der Communen in der Gefahr war, zahlungsunfähig zu werden. Wenn Berlin seine Canalisation aus Reichsmitteln herstelle, dann könnte man Meliorations- und Deichgenossenschaften auch nicht zurückweisen. Eines folge aus dem andern und man habe die wilde Jagd. Das Preussische, partikuläre Interesse komme hier erst in zweiter Linie, die Hauptsache sei, daß die Gelder im allgemeinen Interesse für den Deutschen Invalidenfonds richtig angelegt werden.

Nachdem der Finanzminister Camphausen seine Finanz-Operationen, die er angegriffen glaubte, gerechtfertigt, wird die Discussion vertagt.

Schluß 4 $\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Verathung.

S Preussischer Landtag.

31. Plenarsitzung des Herrenhauses am 1. Mai.

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Präsidenten Herrn Otto Graf zu Stolberg eröffnet. Am Ministertische die Herren Dr. Falk, Graf Königsmark, Camphausen, Leonhardt, Graf Noon.

Dem Hause ist ein Gesetz-Entwurf zugegangen, betreffend die Geschäftsprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften. Derselbe wird einer besonderen Commission überwiesen, worauf das Haus in die Tagesordnung eintritt. Schlußberatung über den Gesetz-entwurf betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. In der General-Discussion spricht sich Graf Wielzinski gegen den Entwurf vom Standpunkte der Polnischen Nationalität aus, während Graf Flemming auf Grund von in Baden gemachten Erfahrungen die Nothwendigkeit der Vorlage darlegt, die Hoffnung daran knüpfend, daß die kirchenpolitischen Gesetze auch in Preußen eine gute Wirkung haben werden.

Graf Krassow verzichtet auf jede weitere Amendirung der Gesetze und wünscht, daß die Erfahrung seine Partei belehren möge, ihre Verfolgungen seien unnütz gewesen, daß die Vorlagen dem Vaterlande zum Segen gereichten.

Graf Brühl glaubt, man habe allseitig anerkannt, daß die Vorlagen nur einem höchst bedauerlichen Nothstand entsprungen sind. Nur darüber gehen die Ansichten auseinander, wer oder was den Nothstand herbeigeführt hat; die Einen meinen, der Syllabus, die Andern weisen auf die aggressive Haltung der Regierung hin. Nach dem Redner enthalte der Syllabus einen Schatz hoher staatsmännischer Weisheit. Auch darüber sei man nicht einig, ob der Friede mit der Kirche nach Publication der Gesetze nicht werde wiederhergestellt werden, ob sie schonend gehandhabt, von guten Folgen sein werden. Redner weist hierbei auf die Erklärung der Preussischen Bischöfe hin, daß sie diesen Gesetzen nicht werden nachkommen können. Er bittet warm und ernst, daß alle helfen mögen, die Gesetze aus dem Wege zu schaffen, wenn es sich herausstellen sollte, daß dieselben, die sich heute gegen die Kirche wenden, später gegen den Staat diejenigen Folgen haben, welche er und seine Freunde heute vorhersehen. Dieselbe Bitte richtet er an den Ministerpräsidenten, die Hoffnung daran knüpfend, daß er noch die Geschäfte leiten werde an dem Tage, wo der Beschluß gefaßt werden wird, die Gesetze zu beseitigen.

Graf Landsberg geht auf das Verhältniß zwischen Kirche und Staat ein, die so wenig von einander getrennt werden können, wie der Leib von der Seele. Der Redner faßt nochmals alle Gründe zusammen, die ihn veranlassen, gegen die Vorlagen zu stimmen, liest Stellen aus dem „Sachsenpiegel“ vor und geht auf das Parteiwesen ein. (Das Haus wird immer unaufmerksamer und verkehrt zum Theil in lauten Gesprächen). Er weist dann nach, daß die Art. 15 und 18 der Verfassung auch in ihrer jetzigen Gestalt das System der Parität nicht erschüttern; diese Vorlagen seien also der Verfassung zuwiderlaufend. Er als Katholik sehe in den Vorlagen eine Verfolgung seiner Kirche; jede Verfolgung schlage aber für die Kirche zum Sieg aus. Ein Grenzstein stehe zwischen Kirche und Staat, dies sei die Palme des Märtyrers. Das Licht werde doch wieder strahlen, müßte es sich auch wieder den Catacomben entwinden. Die Christen flüchteten in die Catacomben, es herrschte Nero; das ist kein Zufall! Wo die Christen sich in die Catacomben flüchten, herrschen Absolutismus und Tyrannei! (Murren, Doh!) Die Generaldiscussion wird geschlossen, das Gesetz auf Antrag des Herrn Professor Zachariae ohne weitere Verathung en bloc angenommen.

Das Gesetz über die kirchliche Disciplinargewalt u. wird nach einer kurzen Bemerkung des Freiherrn v. Malckahn ohne Weiteres angenommen; ein Gleiches ist mit der 3. und 4. kirchlichen Vorlage der Fall.

Herr v. Boff berichtet über eine Reihe von Petitionen, welche als durch Annahme der Gesetze erledigt erklärt werden.

Die Tagesordnung ist erledigt. Schluß der Sitzung 12 $\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: unbestimmt.

Die Petitionen wegen Verbesserung der Gesetzgebung zum Schutze der arbeitenden Klassen.

Unter Hinweis auf die Gräueltaten unter der Herrschaft der Commune in Paris und mit Rücksicht auf die Zunahme der Strikes und andere Uebelstände in unseren sozialen Verhältnissen ist, wie anderweitig schon vielfach, so auch in an den Reichstag gerichteten Petitionen der Bedanke auszuführen versucht worden, daß die Ursache aller dieser beklagenswerthen Verhältnisse in der uns mangelnden strengen Sonntagsfeier zu suchen sei. England und Amerika, hieß es, seien davon verschont geblieben, weil dort die Sonntagsfeier streng gehandhabt werde, Frankreich mit seiner Entheiligung des Sonntags biete das abschreckende Beispiel. Verlangt wurde deshalb für ganz Deutschland die Einführung einer sehr strengen Sonntagsfeier, darin bestehend, „daß forthin an den heiligen Tagen alle Arbeit in den Fabriken und Werkstätten und auf dem Felde, sowie der Güterverkehr der Eisenbahnen gänzlich eingestellt, der Personen und der Postverkehr auf das Nöthigste

beschränkt und alle mit der Ehre Gottes und der christlichen Volkssitte und Volkswohlfahrt unvereinbare öffentliche Lustbarkeiten verboten, und also der Arbeiterstand und das Familienleben geschützt, die Deutsche Jugend und das gesammte Volksleben, insbesondere die dienende Klasse, vor Verführung und Verderben bewahrt werde. — In Bezug auf die Tendenz solcher Verfügungen wurde, wenn dieselben in der Petitionscommission des Reichstags zur Sprache kommen, stets unter allgemeiner Zustimmung betont, „daß das Deutsche Volk mit Recht seinen Deutschen Sonntag, den zugleich der Ruhe, der Feier und der Erholung — keinen puritanischen Sonntag — haben will; der Sonntag sollte uns auch ein Freudentag, ein Tag der allgemeinen Volksfeste, sein und bleiben; Alles das Unbeschadet der gerechten Rücksicht auf den Gottesdienst selbst.“ — Nun ist in den Bittschriften folgendes hervorgehoben worden: Die sociale Frage wird immer breiter und drohender auch für unser Deutsches Vaterland und seine Zukunft werden, wenn nicht die Klagen, Wünsche und Forderungen der arbeitenden Klassen, so weit sie begründet und berechtigt sind, bald durch die Deutsche Regierung Abhilfe finden. Namentlich handelt es sich um die dringend nöthige Verbesserung unserer Sonntags-, Fabrik- und Verkehrsgesetze. Bei uns sind die Arbeiter in sehr vielen Fabriken und Werkstätten, sowie vielfach auch auf dem Lande, desgleichen die Angestellten der Deutschen Eisenbahnen meist nicht gehörig geschützt in ihrem Recht auf Feiertagsruhe, auf Nachtruhe und auf eine solche Beschränkung der Tagesarbeit, wie sie der leiblichen Gesundheit und dem Gedeihen des Familienlebens der Arbeiter durchaus nöthig ist. Die unterzeichneten Deutschen Männer treten darum vor den Reichstag und bitten dringend, ungesäumt Gesetze anzubahnen und zu erlassen, welche 1) alle Sonntagsarbeit in Werkstätten und Fabriken, außer wo, wie bei Hochöfen, das Feuer nicht ausgehen darf, bei Bauten und auf dem Felde, alles Abhalten von Jahrmärkten, Pferderennen und dergl., sowie allen Güterverkehr auf den Eisenbahnen an den Sonntags- und Festtagen allgemeiner Christenheit durchaus und bei Strafe verbieten; auf den letzteren auch den Personenverkehr der Sonntage auf einen Post- und Personenzug zu beschränken, diesen aber auch an den fünf hohen Festtagen (Sabbat, 1. Weihnachtstag, 1. Ostertag, 1. Pfingsttag und dem, hoffentlich bald einzuführenden allgemeinen Deutschen Buß- und Bettag) gänzlich ruhen lassen; 2) Gesetze, welche verordnen, daß an allen Sonnabenden die Arbeit in den Fabriken um 6 Uhr und an den Vorabenden der fünf hohen Festtage spätestens um 5 Uhr aufhöre. 3) Gesetze, welche die Nacharbeit in den Fabriken von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens verbieten, sowie den Nachtbetrieb der Eisenbahnen möglichst einzuschränken; 4) Gesetze, welche die Arbeitszeit am Tage in den Fabriken auf das Maximum von 12, noch besser von 11 Stunden, beschränken, sowie den weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften angemessenen Schutz angeheihen lassen; 5) „Reichsinspectoren zum Schutze der arbeitenden Klasse“ anzustellen, welche die Durchführung und strikte Handhabung dieser Gesetze zu überwachen haben.“ — Die Frage, betr. Schutz der Arbeit gegen Arbeitsüberspannung, liegt, wenigstens insofern es sich um die Arbeit im Gewerbebetriebe handelt, unzweifelhaft innerhalb der Kompetenz der Reichsgesetzgebung und ist auch bei Erlaß der Gewerbeordnung nicht unberührt geblieben. Die §§ 128 u. 129 sichern den jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren den Feierabend, die Nachtruhe und die Sonntagsruhe. (Junge Leute dürfen vor vollendetem 16. Lebensjahre in Fabriken nicht über 10 Stunden und an Sonntags- und Festtagen gar nicht beschäftigt werden. Die Arbeitsstunden dürfen nicht vor 5 1/2 Uhr Morgens beginnen und nicht über 8 1/2 Uhr Abends dauern.) — Feierabend, Nachtruhe, Sonntagsruhe sind gewiß einem jeden unschätzbare Pausen seiner Berufstätigkeit, — ebenso unschätzbare für die Ausspannung der körperlichen und geistigen Kräfte und für den eigentlichen Genuß des Lebens, wie unschätzbare für die geistige Weiterentwicklung, für die innere Sammlung, für die Erbauung, für die Einkehr in den Schooß der Familie, für das erspriessliche Zusammenleben der Eltern mit den Kindern, — Quellen der reinsten, edelsten Freuden. — Die Sonntagsfrage insbesondere hat ihre große soziale Bedeutung. Je größer die Unruhe des Werktag, desto unentbehrlicher die Ruhe des Sonntags; sie ist jetzt, wo der Kampf ums Dasein heftiger denn je geführt wird, ein wahres Lebensbedürfnis der arbeitenden Menschheit; die ununterbrochene übermäßige Arbeitsdauer ist schädlich und unsittlich, untergräbt die Gesundheit, zerrüttet das Familienleben, führt zu ausschweifendem Genuße der kurzen Erholungszeit. Man braucht nicht gerade den kirchlichen Standpunkt der Petenten einzunehmen, um doch die Wahrheit ihrer Behauptung anzuerkennen: „Die Sonntagsfeier ist ein Hauptgrundrecht des Deutschen Volkes und aller seiner Bürger, die Grundlage der höchsten, unverletzlichen und unentbehrlichen Menschenrechte.“ — Ebenso unentbehrlich sind für ein wahrhaft menschliches Dasein der Feierabend und die Nachtruhe. Sehr schön hat Thonon in seinem bekannten Werke „über die Arbeit“ den höchsten Werth der Ruhe geschildert, ohne welche auch dem Reichsten das ganze Leben nicht lebenswerth sein würde.

Ohne den wohlgeordneten Wechsel von Arbeit und Feier hört der Arbeiter auf Mensch zu sein, — wird er zum arbeitenden Kestthiere. Und leider kann man sich mit den Petenten der Besorgniß hingeben, daß Feierabend, Nachtruhe und Sonntagsruhe den arbeitenden Klassen auch in Deutschland vielfach durch einen über die Grenzen des notwendigen hinausgehenden Arbeitszwang verümmert werden. Kann hierüber wohl Jedermann einzelne Erfahrungen beibringen, so fehlt uns doch in Deutschland nach dem bisherigen Stande unserer Statistik ein Gesamtbild dieser Seite, wie aller Seiten des Arbeiterlebens. Eben deshalb ist das Mittel der Abhilfe nicht so ohne weiteres zu greifen, namentlich die Zügeligkeit gesetzgeberischer Abhilfe sehr zu erwägen. Die Petenten sagen: „Seht auf England, Schottland und Nordamerika und thut desgleichen.“ Ferner: Blickt auf die Schweiz, wo durch eine weise Fabrikgesetzgebung in dem von uns beantragten Sinne die sociale Frage ihre Schärfe und Bedrohlichkeit fast ganz verloren hat. Abgesehen von dieser letzten, sehr utopistischen Voraussetzung, können solche Vorgänge anderer Länder wegen der Verschiedenheit von Sitten und Gewohnheiten, sowie wegen der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen und nicht minder wegen der Eigenart der industriellen Verhältnisse nicht schlechthin übertragen werden. Auch das genügt nicht, jene allgemeinen in den Petitionen aufgestellten Postulate zum Schutze der Sonntagsruhe und zur Forderung der Werktagarbeit aus dem Fortkommen und aus den Gesetzen jener fremden Länder herzuleiten. Die Schwierigkeit liegt gerade darin, die Uebertragbarkeit solcher allgemeinen Sätze auf unsere Verhältnisse richtig zu würdigen, sie denselben anzupassen und die berechtigten Ausnahmen von der allgemeinen Regel zu finden. (Fortsetzung folgt.)

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Fabick.

(Fortsetzung.)

„Willst Du ein Glas trinken? es wird Dir für die Fahrt gut thun,“ und ohne die Antwort des Neffen abzuwarten, schenkt er ein, nahm dann selbst ein Glas zur Hand, stieß mit Cäsar an und sagte mit einem bitteren Lächeln: „Auf ein fröhliches Wiedersehen!“ Cäsar wiederholte die Worte, stürzte dann sein Glas hinunter und versprach mit berebten Worten, Alles in's Geleis zu bringen; man schüttelte sich noch einmal die Hände, und dann eilte Cäsar, ein lustig Lied vor sich hinsummend, hinweg. Seine Gedanken waren jetzt ganz wo anders; er hatte Fanny rein vergessen und mit raschen Schritten wandte er sich der Fabrik zu.

Alles Leben war in dem großen, weitläufigen Gebäude erstorben. Die Arbeiter hatten obnehin heut, als am Sonnabend, eher Feierabend gemacht, und die meisten waren schon ihrem Vergnügen nachgegangen. Früher war auch die ganze Nacht gearbeitet worden, aber seit der allgemeinen Stöckung der Geschäfte war an eine solch' rastlose Thätigkeit nicht zu denken.

Auf dem linken Flügel zeigte sich ein schwacher Lichtschimmer; er kam aus der Wohnung des Inspectors. Durch die Stille der Nacht hörte Cäsar deutlich Wiegenesang, die Magd mochte das einzige Töchterchen des Inspectors in den Schlaf singen; sonst herrschte überall das tiefste Schweigen, und mit triumphirendem Lächeln eilte er dem Comtoir zu. Es war ein schreier Wein, den ihm der Onkel vorgesetzt, er rollte wie Feuer durch seine Adern; nun, zu seinem heutigen Unternehmen konnte er es brauchen, jetzt schenkte er vor nichts müde zur.

Fanny begriff es selbst nicht, welche Macht Cäsar über sie gewonnen, sie mußte seine Weisung wörtlich ausführen, obwohl sie die größte Neigung empfand, den Heimweg anzutreten. Vielleicht hatte sie noch Jemand anders im Garten gesehen, und dann war es doch das Beste, Gabriele aufzusuchen. Aber sonderbar genug, die Freundin war nicht da. Wollte sie sich nicht sprechen lassen, oder war sie wirklich ausgegangen? Das Dienstmädchen hatte sich sehr verschlossen gezeigt und ihr keine Auskunft erteilt. Und doch hätte sie so gern noch einmal Gabriele gesprochen, ihr Herz von allem Zweifel entlastet. Was sollte sie thun? Dem Lockruf Cäsar's folgen? Das war ja unmöglich, und wie sie auch beschloß, seinem Drängen den heftigsten Widerstand zu leisten, ihr war es trotzdem, als werde sie im letzten Augenblick seinem dämonischen Wesen unterliegen. Und wie sie jetzt gedankenvoll an dem langen, mächtigen Fabrikgebäude vorüberwanderte, hörte sie ein gedämpftes Aufen: „Gizta, bist Du bald fertig?“ und eine Frauenstimme flüsterte aus dem Fenster etwas zurück, was Fanny nicht verstehen konnte. Ihre Neugier wurde damit geweckt, sie zog sich in einen Laubgang zurück, von dem aus sie das Fabrikgebäude im Auge behalten konnte.

Gewiß die Magd des Inspectors, die sich noch mit ihrem Geliebten hinwegzieht,“ dachte sie, und ihre Vermuthung hatte sie nicht getäuscht. Jetzt öffnete sich die Thür, eine Mädchengestalt trat heraus und

rief sogleich: „Friedrich, wo bist Du? ich seh' nichts in der stockfinstern Nacht.“ „Hier!“ antwortete die Männerstimme, „lösch nur das Licht aus!“

„Wird schon ausgelöscht. Möcht' nicht gehen im Finstern. Inspector verweist, Niemand in dem großen Haus, und ich habe gefürchtet wie ein Kind.“

„Und die Kleine, wird sie nicht aufwachen?“ fragte die Männerstimme.

„Marie schläft ganze Nacht, gutes, süßes Kind, wie Fräulein Gabriele immer sagt.“

„Ah, das verrückte Fräulein.“

„D, nicht verrückt, so geschickt wie ich und Du.“

Die Stimmen wurden schwächer, und Fanny sah noch, wie das Paar sich Arm in Arm entfernte. Sie hatte mit angehaltenem Athem gelauscht. Wie viel wunderliche Gedanken waren durch ihr phantastisches Köpfschen geschwirlt! So toll und rücksichtslos zeigt sich also die Liebe bei den niederen Leuten! Diese heißblütige Polin vernachlässigt ihre Pflichten, setzt Alles auf das Spiel, um mit einem Soldaten sich in einem elenden Tanzlokal herumzuschwenken! — Und Niemand wußte es; der Inspector hielt auf das Mädchen große Stücke, er hätte ihr einen solchen Streich nie zugetraut. Sie galt für das gewissenhafteste und treueste Geschöpf und jetzt ließ sie das ihrer Obhut anvertraute Kind allein, um die Nacht zu durchschwärmen! — Die Liebe erschien Fanny pöblich wie eine wilde, abscheuliche Leidenschaft, vor der sie Ekel empfand. Jetzt hielt sie die Zumuthungen Cäsar's für wahrhaft beleidigend. Was dachte sich der freche Mensch! daß sie bereits ein Spielball in seinen Händen sei? D, er sollte sich täuschen; wenn er nur erschien, dann sollte er schon erfahren, wie hoch sie über ihm stand. Sie liebte ihn nicht mehr, sie hatte ihn nie geliebt. Es fiel ihr wie Schuppen von den Augen. — Ihr war es, als habe sie ihn plötzlich erkannt, er war nimmermehr ein guter Mensch, und Gabriele, die ihm nie getraut, hatte Recht. Und gerade in ihrem moralischen Abscheu trat ihr seine hübsche, liebenswürdige Erscheinung verführerischer entgegen. „Es war nur ein Scherz von ihm, ich merkte gleich, daß er etwas angeheitert war.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Hiermit fordere ich nochmals Alle, die mir aus meinem früher in der Rosenstraße bestandenem Geschäfte etwas schulden, zur schleunigen Zahlung auf, da ich sonst zur Einreichung der Klage gezwungen bin.

F. Bonk.

Wir ersuchen alle diejenigen Maurergesellen hiesigen Orts, die an der Kranken- und Sterbelasse des hiesigen Maurer-Gewerks noch in rückständiger Zahlung stehen, schleunigst ihre Zahlungen zu entrichten. Gleichzeitig werden diejenigen Maurergesellen, welche bis jetzt noch nicht der Kasse beigetreten sind, aufgefordert, innerhalb vier Wochen sich beim hiesigen Gewerk zu melden, widrigenfalls wir executivisch einschreiten müssen.

Memel, den 1. Mai 1873.

Das hiesige Maurergewerk.

Consum- und Spar-Verein zu Memel. Eingetragene Genossenschaft.

Die General-Versammlung vom 4. Februar 1873 hat folgende Beschlüsse gefaßt, die wir hierdurch zur Kenntniß der Bethelligten bringen:

- 1) Wegen Verletzung ihrer Mitgliedspflichten werden gemäß § 38 Nr. 2 des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen: die Inhaber der Conto's Nr. 8, 11, 33, 34, 67, 69, 82, 83, 85, 86, 92, 96, 100, 114, 173, 185, 198, 200, 216, 219, 232, 242, 243, 245, 254, 259, 263, 265, 268, 269, 274, 281, 285, 298, 309, 311, 312, 315, 330, 334, 340, 344, 349, 387, 389.
- 2) Von dem Guthaben der Ausgeschlossenen werden zur Deckung der Bekanntmachungs- und sonstigen Kosten 20% zur Vereinskasse zurückbehalten. Der Rest wird bis zum 1. Juni 1873 zur Abholung gegen Rückreichung der Quittungsbücher reservirt.
- 3) Die am 1. Juni 1873 nicht abgehobenen Beträge werden der Bibliothek des Handwerker-Vereins zur Anschaffung volkswirtschaftlicher Schriften überwiesen.

Der Vorstand.

Herrn Block. Adolf Mey. L. Wittenberg.



Avis.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich aus der Libauerstraße nach der großen Wasserstraße No. 10, in das Haus des Herrn Schickelbanz, verzoogen bin. Hochachtungsvoll L. Jacoby, Schirmfabrikant.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

VON **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Bremen	7. Mai	nach	Newyork	D. America	4. Juni	nach	Newyork
D. Main	10. Mai	-	Newyork	D. Rhein	7. Juni	-	Newyork
D. Ohio	13. Mai	-	Baltimore	D. Berlin	10. Juni	-	Baltimore
D. Köln	14. Mai	-	Newyork	D. Newyork	11. Juni	-	Newyork
D. Deutschland	17. Mai	-	Newyork	D. Weser	14. Juni	-	Newyork
D. Hannover	21. Mai	-	Newyork	D. Straßburg	18. Juni	-	Newyork
D. Hermann	24. Mai	-	Newyork	D. Donau	21. Juni	-	Newyork
D. Baltimore	27. Mai	-	Baltimore	D. Leipzig	24. Juni	-	Baltimore
D. Hansa	28. Mai	-	Newyork	D. Bremen	25. Juni	-	Newyork
D. Mosel	31. Mai	-	Newyork				

Extra-Dampfer nach **Newyork** und **Baltimore** werden nach Bedarf expedirt.
 Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thlr. Preuß. Cour.
 Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

VON **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Guayra** und **Porto Cabello** mit Anschlägen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** und **Japan**
 D. Kronprinz **Friedrich Wilhelm** 6. Mai. D. Graf **Bismarck** 6. Juni.

Nähere Auskünfte ertheilen sämtliche Passagier-Expeditoren in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**



Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und **New-York**

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Nächste Expeditionen

am 5. Juni. 19. Juni u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

die **Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,**
 in **Memel** an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

Zur gefälligen Beachtung.

Durch einen Berliner Agenten hatte ich Gelegenheit, ein am selben Platze vollständig eingerichtetes Kurzwaaren-Geschäft zur gerichtlichen Laie an mich zu bringen, und bin ich Willens, den Posten des zu engen Raumes wegen so schnell als möglich zu nachstehenden Preisen wieder abzugeben:

- Maschinengarn** in allen Farben à Kollchen 10 Pf.,
 - Eisengarn, Langmaas,** in allen Farben, pro Dkd. 2 Sgr.,
 - schw. Schubsenkel** (doppelte Hohlriemen), $\frac{1}{4}$ lange, pro Dkd. 2 Sgr.,
 - Schlangentzen, Langmaas,** pro Stück 1 Sgr.,
 - baumwollenes Körperband,** Gellig, pro Dkd. 9 Sgr.,
 - Soutache,** in schw. und coul., Sellig, pro Stück 10 Pf.,
 - Hemdenknöpfe,** 12 Dkd. für 8 Sgr.,
 - Nips- und Atlasknöpfe** zu Kleidern, in allen Farben, pro Dkd. 3 Sgr.,
 - schw. Wollfransen** pro Elle 2 Sgr.,
 - Deutsche und Englische Strickbaumwolle,** die neuesten Spizen zu Kleider, Agraments, Schnüre, Gimpen, Knöpfe in Stahl u. c. c.
- zu auffallend billigen Preisen. Hochachtungsvoll

Adolph Cohn.

Großer Blumen-Ansverkauf.

Mein sehr grosses Lager Blumen beabsichtige zu verkleinern, weshalb davon den grössten Theil

für und unter Kostenpreisen verkaufe.

A. Doehring.

1873^{er}

Füllung von

Natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

ist in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken zu haben.

Die Brunnendirection. (C. Oppel & Co.)

Das Neueste in **Hüten, Blumen u. Bändern** ist eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Eine Partie **Blumen** verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Sonntag.

Den mehrseitigen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen, die ergebene Anzeige, daß ich mehrere **Nähmaschinen** leihweise zur Vermietung gestellt habe, worauf bei vorkommenden Bedürfnissen um gütige Beachtung bittet

Gustav Walter.

Nähmaschinen:

Original Grover & Baker, Singer Familien, do. Cylinder,

Wheeler & Wilson,

Elastique für Schuhmacher

empfehle unter Garantie zu billigen Preisen.

Adolph Cohn.

Eine Partie alte Thüren,

darunter auch Ladenthüren, sind zu verkaufen bei

M. Adomeit, Holzstraße.

Eine Ladung Schwed. Kalk

habe eben empfangen und offerire davon billigt.

P. O. Möller.

Ein gut erhaltener **Gebaubr'scher Flügel** ist zu verkaufen

Polangenstraße No. 22.

Pianino's

in schönster Auswahl vorrätig bei

C. Schüller.

Das Musterlager von

Tapeten und Borduren

aus der Fabrik von Herrn **Carl Jordan, Königsberg,** bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmackvollen und feinen Dessins von 3 Sgr. ab bis zu $3\frac{1}{2}$ Thlr. per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

Papierfragen, Manschetten und Vorhemde, elegant und dauerhaft, in großer Auswahl empfiehlt billigt

Goldberg.

Durch wiederholt neue Zusendungen ist mein Musterlager von

Tapeten u. Borten

auf's Reichhaltigste sortirt und befinden sich darunter Tapeten von 3 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Rolle in größter Auswahl.

Bestellungen hierauf nehme gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Tapeten und Borduren,

neueste Muster, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl bei

Wilhelm Pott.

Die bekannte, in allen Fällen bewährte

Galène-Injection

versenden à Flacon 1 Thlr.

Stoermer & Mohr,
 Droguisten in Breslau.

Zwei gute Arbeitspferde

werden zu kaufen gesucht. Näheres im Comtoir von **Meurer Lewy,** große Wasserstraße No. 28.

400 bis 450 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück gegen 6% Zinsen gesucht durch **Sablowsky.**

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht zum 15. d. Mts. **F. Bonk.**

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Landwirthschaft kann sich melden bei Frau **Johanna Preuß,** Mühlenstamm 23--25.

Eine tüchtige Köchin kann sich melden

Wasserstraße No. 28.

Bekanntmachung.

Der Schuhmachermeister **Carl Christian Boettcher** und die **Amalie Lina Gernies,** letztere im Rechtsbeistande des Bureau-Assistenten **Ruhner,** sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 4. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 26. März 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Die zweite Rentantenstelle bei der städtischen Sparkasse wird zum 1. Juli vacant. Bewerbungen werden bis zum 10. Mai erbeten. Das Gehalt beträgt 200 Thlr. Memel, den 18. April 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel